Gedichte von Rosa Weibel

Autor(en): **Weibel, Rosa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1914)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571927

Nutzungsbedingungen

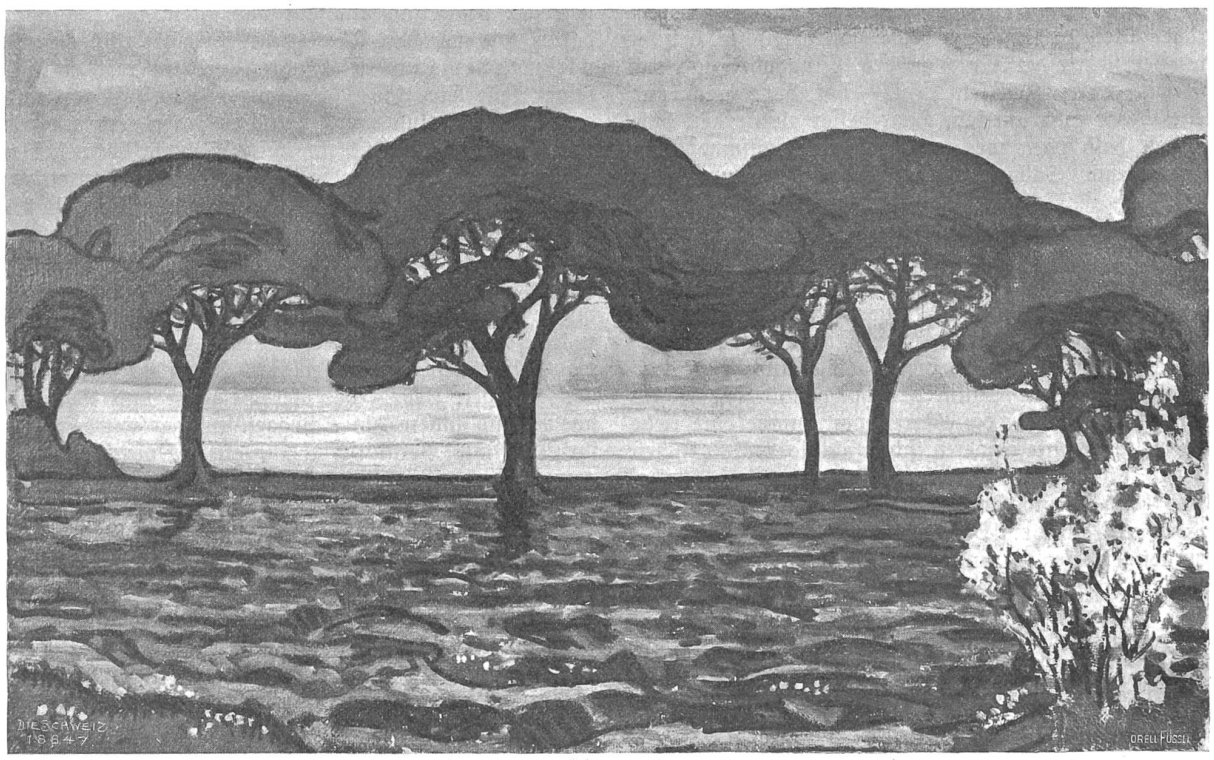
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



François Gos, Lausanne. **St. Clair** (Riviera, 1912).

Gedichte von Rosa Weibel

Geleit

Ich geb dir nur ein kurzes Weggeleit
Durch mohngeschmückte sommersatte Felder,
Durch buntgefärbte herbstlich schöne Wälder,
Dann reich ich dir die Hand, dann ist es Zeit.

Du sollst beim Abschied keine Träne sehn —
Ein Kuß vielleicht, ein letztes Andichschmiegen,
Wenn still im Abendwind die Halme wiegen
Und wir im Dämmergrau am Scheidweg stehn.

Ich bleib zurück. Vielleicht seh ich dich dann
Mit einem neuen Weggenossen schreiten,
Seh zwei Gestalten durch den Abend gleiten,
Erst auf dem Pfad durch's Feld und dann bergan.

Du suchst dir einen Weg zur Höh hinauf
Und suchst dir einen klugen Weggefährten,
Du liebst die Pracht, die übervollen Gärten,
Mich nimmt ein stilles Tal im Frieden auf.

Das leere Gemach

Die Blätter rascheln im Winde,
Seidene Kleider hangen im Spinde.

Am Fenster ein dürrer Rosmarin,
Keiner wagte den Vorhang zu ziehn . . .

Den Nähtisch decken spinnfeine Flocken,
Daneben träumt ein verstaubter Rocken.

Auf dem Simse zwei blumige Tassen,
Aber kein Laut in den Seitengelassen.

Das Lager leuchtet im matten Scheine,
Ich werf mich aufs Kissen und — weine . . .

François Gos.

Mit einer Kunstbeilage und neun Reproduktionen im Text.

Im Zürcher Kunsthaus sah man in einer der letzten Ausstellungen des abgelaufenen Jahres ein paar Arbeiten des Lausanner Malers François Gos, der auch im Schweizersaal der Internationalen Ausstellung 1913 im Münchner Glaspalast mit einer Gebirgslandschaft vertreten war. Das Gletscherbild im Kunsthaus, eine Studie aus dem Lötschental von 1912, die hier (S. 56) ihre Reproduktion gefunden hat, zog die Blicke auf sich durch seinen energievollen Aufbau, der das Hochformat so trefflich füllt, wie durch die originelle farbige Behandlung, die durchaus auf starke, klare dekorative Wirkung ausgeht. Ein zweites Bild jener Zürcher Ausstellung zeigte eine Frau in Grün, wo wiederum das farbig-dekorative Element aufs entschiedenste betont und zu-